



Fotos: Paola Kudacki / DG

Plädoyer für Vielfalt

Statt mit „netten
Belcanto-Arien“ debütierte
Shootingstar **Nadine
Sierra** bei der Deutschen
Grammophon mit
amerikanischer Musik
und einer Botschaft.

Von Michael Horst

Natürlich interessiert sich Nadine Sierra für Kleidung. Nicht dass sie unbedingt viel Geld dafür ausgeben würde: Das ausgefallene Kleid mit seinen geometrischen Mustern vor himmelblauem Hintergrund, das sie bei ihrer CD-Präsentation in Berlin trägt, hat die Sängerin für gerade mal zehn Dollar in ihrer Heimat Florida erstanden. Und auch bei ihrer eleganten Konzertgarderobe achtet sie darauf, wenig Geld auszugeben und trotzdem nachhaltige Qualität zu kaufen. Doch was ihr Kostüm in Verdis „Falstaff“ betraf, der über Ostern bei den Festtagen der Staatsoper Berlin Premiere hatte, hatte sie die Rechnung ohne den Regisseur Mario Martone gemacht.

Nadine kam – und war mehr als überrascht, dass sie als Nanetta nicht etwa in schicken Klamotten, sondern in nichts anderem als einem Bikini über die Bühne laufen (und dabei singen!) sollte. „Ich bekam regelrecht Panik bei der Vorstellung, dass man sieht, wie mein Zwerchfell arbeitet, während ich doch eigentlich auch optisch gute Figur machen wollte“, erzählt die 30-Jährige. Aber Martone machte ihr schnell klar, dass sie eben nicht als Nadine Sierra dort agierte, sondern als Verdis Nanetta. Und dass

die Unbekümmertheit dieser verliebten jungen Frau zum Bikini perfekt passen würde. Das Argument zog sofort bei der Sängerin: „Dieser psychologische Dreh war entscheidend. Seitdem hatte ich richtig Spaß, die selbstbewusste, clevere Nanetta im Bikini zu spielen.“

So lernt man die amerikanische Sopranistin auch im Gespräch kennen: gespannt, neugierig, reflektiert, mit einem klaren Ziel und einer klaren Meinung. Ganz und gar nicht zufällig hat ihr Weg sie inzwischen an die Met, die Bastille in Paris, die Mailänder Scala und nach London geführt. Außerdem gewann Nadine Sierra eine kaum überschaubare Zahl von Gesangswettbewerben, darunter den Richard Tucker Award und die Marilyn Horne Competition. Die legendäre Diva des Belcanto gab der jungen Sängerin einen wichtigen Ratschlag mit: „Wenn du in einen Wettbewerb oder ein Vorsingen gehst, dann ohne jede Erwartung!“

Aber warum dann? „Für mich war jeder Wettbewerb eine Möglichkeit, wertvolle Erfahrungen zu sammeln, meine eigene Nervosität besser in den

Zielstrebig war sie
schon immer: Mit
dreizehn beschloss
sie, Opernsängerin
zu werden



Die Gilda ist derzeit Nadine Sierras Schlüsselrolle

Griff zu bekommen“, antwortet Nadine Sierra. Und natürlich wichtige Leute aus der Opernbranche kennenzulernen. Wie im Fall des Wettbewerbs Neue Stimmen der Bertelsmann-Stiftung in Gütersloh, den sie 2013 gewann. Mitglied der Jury war auch Dominique Meyer, der Direktor der Wiener Staatsoper. Dem war die junge Sängerin schon einige Jahre zuvor beim Stella-Maris-Wettbewerb begegnet, und damals hatte er mit kritischen Ratschlägen nicht gespart: Sie müsse an ihren Sprachkenntnissen arbeiten, an ihrer Interpretation, an ihrem Auftreten. „Das war ziemlich hart für mich“, gesteht Nadine Sierra, „aber ich habe es akzeptiert. Und als ich mich für Gütersloh angemeldet habe, war es auch, um Dominique Meyer zu beweisen, was ich dazugelernt hatte.“ Der 1. Preis gab ihr Recht – und Meyers Gratulation ließ nicht auf sich warten!

Zielstrebig war Nadine Sierra schon immer. Mit 13 beschloss sie, Opernsängerin zu werden, mit 14 erhielt sie ihren ersten Gesangsunterricht, und seitdem ging es stets bergauf. Vor vier Jahren stand sie vor einer weiteren wichtigen Entscheidung: Sie trennte sich von ihrer bisherigen Agentin, weil die Zusammenarbeit nicht mehr wie gewünscht funktionierte. „Ich wusste genau, was ich für die Zukunft als Agenten brauchte: einen Mann, weiß und Italiener“, so Nadine Sierra entwaffnend. Der Gewünschte fand sich kurz darauf bei einem Engagement in Vancouver – und seitdem fühlt sich die Amerikanerin noch mehr im italienischen Repertoire zuhause.

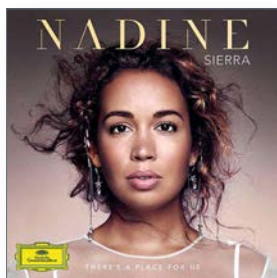
Trotz der zauberhaften Nanetta in diesem Frühjahr in Berlin und der quirligen Norina im Juni und Juli in Paris – Nadine Sierras Schlüsselrolle ist derzeit die Gilda. „I love this role“, strahlt sie, wie es wohl nur Amerikaner können. Aber passt diese junge, naive Frau, die ganz in ihrer Liebe zum Casanova-Herzog aufgeht, noch in unsere Zeit? „Das sehe ich ganz anders“, antwortet Nadine Sierra. „Gilda riskiert nicht nur ihr Leben für

den Herzog, sondern sie opfert sich auch für ihren Vater. Sie ist ja sehr religiös erzogen, und sie sucht die Vergebung der Sünden, die er begangen hat.“ Gilda sei die einzige Lichtgestalt der Oper, sie habe eine Botschaft: „Und das mag ich ganz besonders!“

Auch musikalisch ist die Partie natürlich eine Herausforderung par excellence, vor allem, wenn man sie an der Scala di Milano singt, wo schon Generationen von vorzüglichen Sopranistinnen mit ihrem „Caro nome“ unauslöschliche Eindrücke hinterlassen haben. „Für meine künstlerische wie für meine persönliche Entwicklung waren diese Auftritte unglaublich wichtig“, schwärmt Nadine Sierra. Sie wusste, wie kritisch das Publikum in Mailand ist – und feilte noch einmal Tag für Tag ganz besonders an ihrem Italienisch. Denn neben ihr standen ausschließlich Italiener auf der Bühne, als ihr Vater Rigoletto der mittlerweile 76-jährige Leo Nucci – „für mich die allergrößte Freude, die man sich nur vorstellen kann!“ Er gab der Kollegin viele gute Tipps, nur über eine Sache gab es regelmäßig Diskussionen, erzählt Nadine Sierra lachend: „Leo wollte immer sein Englisch trainieren, und ich wollte unbedingt Italienisch mit ihm sprechen.“

Ein anderer berühmter Partner im „Rigoletto“ war der Russe Dmitri Hvorostovsky. Das erste Mal trafen die beiden sich 2013 am Teatro San Carlo in Neapel. Sie gab ihr europäisches Debüt, er sang den Rigoletto zum ersten Mal – aber Proben waren nicht vorgeesehen! Doch die Chemie stimmte, und so wurde Nadine Sierra bald darauf von Hvorostovsky zu einer CD-Produktion des „Rigoletto“ eingeladen. Die Aufnahme fand im litauischen Kaunas statt; der Bariton hatte alles selbst organisiert, um sich noch diesen letzten großen Wunsch zu erfüllen. Denn schon damals litt er an einem Gehirntumor, der ihn 2017 das Leben kostete. „Er war besorgt, weil er unter Gleichgewichtsstörungen litt und deshalb manchmal kleine stimmliche Aussetzer hatte“, erinnert sich die Sängerin. „Aber er hat noch wunderbar gesungen – und nur zwei Jahre später war er tot.“

Debüt-CD



There's a Place for Us; Bernstein, Villa-Lobos, Strawinsky u. a.; Nadine Sierra, Royal Philharmonic Orchestra, Robert Spano (2017); Deutsche Grammophon

Auf ihrer Debüt-CD singt Nadine Sierra nun erstaunlicherweise ein völlig anderes Repertoire. „Ich wollte nicht einfach ein nettes Album mit Belcanto-Arien aufnehmen“, verkündet sie in ihrer sympathisch-selbstbewussten Art, „sondern ein Album mit einer Botschaft. Und mit Werken, die auch einem jungen Publikum aus meiner Generation den Zugang zu klassischer Musik erleichtern.“ Also gibt es dort eine zugegebenermaßen bunte Mischung, die von „The Rake's Progress“ von Strawinsky über Stephen Fosters nostalgischen Song „Jeannie with the Light Brown Hair“ bis zum „Willow Song“ aus Douglas Moores Oper „The Ballad of Baby Doe“ reicht. Kein Wunder, dass auch viele lateinamerikanische Titel dabei sind, etwa von Heitor Villa-Lobos und von Osvaldo Golijov. Denn Nadine Sierra ist stolz darauf, Tochter von Immigranten zu sein – der Vater kam aus Puerto Rico, die Mutter aus Portugal. Und sie nimmt klar Stellung zu dem, was derzeit in ihrer Heimat passiert: „Die Botschaft, die heute von den USA ausgeht, ist sehr beleidigend für mich als Tochter von Immigranten. Ich kämpfe gegen all die Menschen, die mit ihrer negativen Mentalität unser Denken verschmutzen – mit dieser CD, die ein Plädoyer für Vielfalt und gegen jede Art von Abgrenzung sein soll.“

Es war vor allem die Mutter, die Nadine Sierra intensiv gefördert und gefordert hat. Noch heute legt die Tochter größten Wert auf ihr Urteil nach einer Aufführung – auch wenn es hart ausfallen sollte: „Dann bemühe ich mich eben, bei der nächsten Aufführung weniger schlecht zu singen.“ Für alle portugiesischsprachigen Werke der CD hat Nadine intensiv mit ihrer Mum gearbeitet, denn Portugiesisch hat sie als Kind nicht gelernt. „Wir waren drei Töchter, und meine Mutter wollte nicht, dass mein Vater sich ausgeschlossen fühlt, wenn sie mit uns Portugiesisch spricht.“ Immerhin brachte sie der ehrgeizigen Tochter Französisch und Italienisch bei. Und beim Deutschen ist Nadine Sierra ebenfalls auf gutem Weg, hat sie doch immerhin schon die Pamina in London gesungen...

Wenn es um eine Botschaft der CD geht, darf selbstverständlich auch Leonard Bernstein nicht fehlen – schon gar nicht zu seinem 100. Geburtstag, den Nadine mit Auftritten bei den Festivals von Ravinia und Tanglewood feiert. „Fast alles, was auf meiner CD zu hören ist, gehört seit langem zu meinem Repertoire. Und ‚Glitter and Be Gay‘ habe ich schon mit zehn Jahren zum ersten Mal gesungen!“

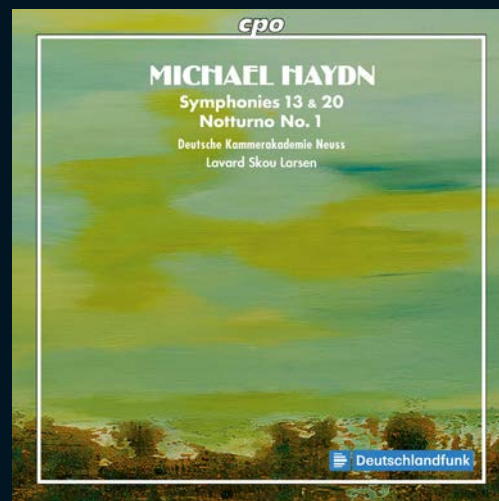
Lenny, das wird sehr deutlich, steht für vieles, was auch Nadine Sierra in ihrem Leben wichtig ist. Wie sie war er Kind von Immigranten, auch er hatte ein enthusiastisches Faible für lateinamerikanische Musik – was nicht nur in der „West Side Story“ seinen Niederschlag gefunden hat. „Somewhere“ ist denn auch der erste Song auf der neuen CD, und der Satz „There's a Place for Us“ fasst ihre optimistische Message kurz und knapp zusammen. Für Nadine Sierra ist dieser Platz eindeutig auf der Opernbühne. Dafür lebt sie, darauf freut sie sich jeden Tag aufs Neue – und hofft, dass sie mit dieser Freude möglichst viele Menschen anstecken kann. ■

cpo 40 dkn Wir gratulieren

Abschluss der Michael-Haydn-Edition
zum 40-jährigen Jubiläum der
Deutschen Kammerakademie Neuss am Rhein



www.deutsche-kammerakademie.de



cpo 555 042-2

»Keine Frage, dass auch der ›kleine‹ Haydn ein Großer war. Ungetrübtes Vergnügen in Sachen Präzision und Klangschönheit.« (Fono Forum) »Eine Hörfreude. Der Klang hat Vorführqualität!« (American Record Guide) »Faszinierende Werke, voll von höchst individuellen, eingängigen Ideen, oft mit folkloristischen Anklängen, dazu anspruchsvoll in Harmonik und Orchestration. Exzellente Darbietungen.« (BBC Radio 3)

CD-Bestellung gegen Rechnung unter: www.jpc.de
jpc-Schallplatten-Versandhandels-gesellschaft mbH · 49124 Georgsmarienhütte
Geschäftsführer: Gerhard Georg Ortmann · Amtsgericht Osnabrück HRB 110327

cpo gibt's auch im Internet: www.cpo.de